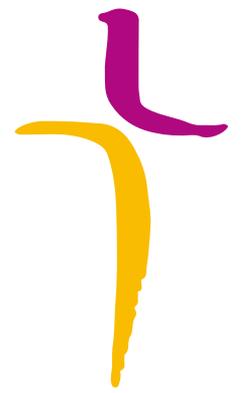


Kirchenfenster



Dezember Jänner Februar 2020/21

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein



www.ramsau-evang.at

Gott bricht die Abstandsregel!



Foto: ©congdesign Pixabay

2, 10f.) Diese Freudenbotschaft steht diametral zu all den vielen „Bad-News“ unserer Tage. Und das dritte Wunder ist, wie die Adressaten dieser Botschaft darauf reagieren. Die Hirten dort auf den Feldern vor Bethlehem, hätten ja auch anders reagieren können: Panisch zum Beispiel. Flüchten. Oder desinteressiert, wie wir vor dem Fernseher, wenn wir einfach weiterzappen. Ungläubiges Achselzucken wäre auch eine Möglichkeit gewesen. Doch die Hirten reagieren anders. Sie überwinden ihre Angst, sind bereit sich auf Neues einzulassen, schenken den

Geschätzte Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Gott bricht die Abstandsregel. Corona zum Trotz. Er kommt uns nah. Weil er genau das nicht will, woran wir dieser Tage leiden: Einsamkeit, Resignation, aufgestaute Wut, Hoffnungslosigkeit. Er bringt Licht in die Dunkelheit, ja, ist selbst das Licht, das unserem Weihnachtsfest, auf das wir zugehen, seinen Glanz verleiht. In der Heiligen Nacht geschehen mindestens drei Wunder. Das Größte, das der Geburt. Gott wird Mensch in einem Baby. Er legt sich uns ans Herz – verletzlich und klein, auf eine Weise, die allen Ängsten und



Foto: ©image

Vorbehalten den Boden entzieht. Vor diesem Gott und König braucht sich niemand fürchten. Das Zweite ist, wie die Menschen davon erfahren – durch den Engel und ein großes himmlisches Heer. Zentral dabei diese Botschaft des „Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude,..., denn euch ist heute der Heiland geboren!“ (Lk

Worten der Engel Vertrauen und möchten sich selbst ein Bild machen. Sie machen sich auf den Weg zur Krippe, ja lassen sich ein auf die unmittelbare Nähe des menschengewordenen Gottes. Und diese Nähe tut ihnen gut, verändert sie, erfüllt ihr Herz mit Freude. Was genau dort an der Krippe passiert ist, wissen wir nicht. Offenbar haben sie dort aber etwas verspürt von diesem Frieden, von dem der Engel gesprochen hat. Denn kurz darauf ziehen sie singend, und Gott lobend, durch die Gassen von Bethlehem und erzählen überall von dem, was sie erlebt und gesehen haben.

Diese heilsame Nähe Gottes in Jesus Christus zu erleben, seinen Frieden zu verspüren - dazu braucht es letztlich nicht viel. Nur die Offenheit des eigenen Herzens. Alle anderen Hindernisse hat er längst ausgeräumt!

Eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit wünscht Euch

**Eure Pfarrerin
Martina Ahornegger**



Foto: ©privat

IMPRESSUM: Das Kirchenfenster erscheint 4x im Jahr, für alle Haushalte der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein · MEDIENINHABER, VERLEGER UND HERAUSGEBER: Ev. Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein, Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein · REDAKTION: Pfarrerin Mag. Martina Ahornegger, Julia Dely, Maria Ryan, Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein · GRAFIK UND LAYOUT: Maria Ryan · OFFENLEGUNG: Ev. Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein, Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein

„Werdet barmherzig, so wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!“ (Lukas 6.36)

Diesen Vers spricht Jesus, es ist nur einer, herausgenommen um nicht zu sagen herausgerissen, aus vielen Versen der Bergpredigt - Der Predigt am Berg Lukas 6. 17-49 (Gute Nachricht Übersetzung)

Es ist schwierig nur einen Satz aus der Bibel herauszupicken, wir müssen die Bibel flächendeckend lesen.

Die Predigt, adressiert an die SCHAR DER GLÄUBIGEN, DIE APOSTEL, DIE JÜNGER UND DAS VOLK, also an uns alle, an dich und mich.

Weiter geht es mit WER SICH FREUEN DARF... SELIGPREISUNGEN UND WEHRUFE!

Die nächste große Überschrift bevor wir zu unserer Jahreslosung kommen lautet - DIE FEINDE LIEBEN! Jesus weiss, wovon er spricht!

Dann und jetzt kommt es: NIEMAND VERURTEILEN und gleich nach dieser Überschrift kommt unsere Jahreslosung, die Aufforderung: „Werdet barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist!“



Foto: ©Maria Ryan

Weiter redet Jesus über BLINDE UND ÜBERHEBLICHE BESSERWISSEREI dann über DEN BAUM UND DIE FRÜCHTE und zum Abschluss der Predigt vom HAUSBAU, auf Fels oder Sand gebaut.

Ich kann nur empfehlen die ganze Bergpredigt zu lesen, vielleicht auf einer Anhöhe oder einem Gipfel.

In der Lutherübersetzung beginnt der Vers mit dem Wort: Darum, seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Viel liebevolles Handeln Jesu geht dieser Aufforderung in der Jahreslosung an uns voraus und gipfelt in seinem Sieg über das Böse und seine Auferstehung und das Geschenk des ewigen Lebens an uns. Darum ist und wird das, eigentlich menschlich Unmögliche, möglich.

Also darum dürfen wir uns dankbar auf den Weg ins neue Jahr machen und sicher sein – **Gott geht mit uns mit und ist treu .**

Euer Kurator
Roland Weigl

Kurzfristig...



Foto: ©Martina Ahornegger

musste auch für die **Gustav-Adolf-Sammlung** ein neuer Weg gesucht werden. Da die Haussammlung in dieser Pandemie-Zeit nicht zu verantworten ist, hat sich das Presbyterium schweren Herzens für die pragmatischen **Lösung des Zahlscheins** entschieden. Er liegt dieser Ausgabe des Kirchenfensters bei. Die Haussammlung hat ja den schönen Nebenef-

fekt, dass es zur Begegnung kommt und manches angesprochen werden kann, was einem vielleicht schon lange unter den Nägeln brennt. Aber wie dem auch sei, die Situation ist nicht zu ändern. Der Sanierungs- und Umbaubedarf in unseren steirischen evangelischen Pfarrgemeinden wird auch nicht kleiner. Genau dafür wollen wir um Eure finanzielle Unterstützung bitten. Jedes Jahr kommt die Haussammlung drei ausgewählten steirische Projekten zugute. Jede steirische evangelische Pfarrgemeinde kann für ein Projekt ein Ansuchen stellen. Wer den Zuschlag erhält, wird jeweils bei der jährlichen Hauptversammlung, im Rahmen des gesamtsteirischen Gustav-Adolf-Festes, entschieden. **Danke, wenn Ihr auch in diesem Jahr durch Eure Spende beiträgt, nötige Sanierungsarbeiten in unseren steirischen Pfarrgemeinden zu ermöglichen!**

Ökumene – Stein des Anstoßes?

Es gibt sie, diejenigen, die sich mit dem Wort Ökumene in der Ramsau schwertun und ihre Bedenken haben. Die Geschichte mit all ihren Abgründen und wechselseitigen Verletzungen wirkt nach. Und ja, in vielen Punkten, v.a. die Ekklesiologie und das Amtsverständnis betreffend, gibt es Gesprächsbedarf. Der Diskurs darüber wird in den diversen ökumenischen Foren auf hohem Niveau allerdings sehr rege, mitunter schmerzhaft, geführt, was manchen offenbar nicht bewusst ist. Einige scheinen der Ansicht zu sein, dass in einer „Konsensökumene“ alles Trennende, einfach um der Freundschaft willen, eingegeben wird. Das ist jedoch keineswegs der Fall.

Die evangelischen Ramsauer sind meist sehr bewusst evangelisch und die katholischen Ramsauer sehr bewusst katholisch. Dennoch kann und soll man sich auf Augenhöhe begegnen und das Verbindende suchen. Warum?

Weil Jesus Christus selbst für die Einheit der Seinen gebeten hat. Jesus geht es dabei um die Glaubwürdigkeit seiner Botschaft (vgl. Joh 17,20f.). Wenn wir einmal vor seinem Thron stehen, wird er nicht fragen: Bist Du evangelisch oder katholisch oder orthodox oder freikirchlich gewesen? Sondern er wird fragen: Bist Du Salz und Licht in dieser Welt gewesen? Denn das ist sein Auftrag an uns.

„Ihr seid das Salz der Erde, Freunde!“, hat er seinen Jüngern gesagt. „Ihr seid das Licht der Welt! Und Salz ist zum Würzen da und Licht zum Leuchten! So lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“ (Mt 5,16)

Wenn da, wo wir sind, eine Brise Versöhnung, ein paar

Körner Vertrauen, eine Handvoll Liebe ausgestreut wird – es verändert unser Umfeld, unsere Familien und Freundeskreise und auch unser Miteinander als Geschwister aus unterschiedlichen Konfessionen.

Wir müssen nicht in allem einer Meinung sein, aber wir können zur Leuchtkraft des Leibes Christi beitragen. Und ich bin dankbar, wo das gelingt – vor allem bei Gottesdiensten im gemeinsamen Schauen auf Christus – egal ob in der evangelischen Kirche in Ramsau Ort oder der Rupertikirche in Ramsau Kulm.

**In Christus verbunden,
PfarrerIn Mag. Martina Ahornegger**



Herzliche Einladung...

zum Gottesdienst anlässlich der Allianzgebetswoche:
Sonntag, 17. Jänner, 9 Uhr,
Evang. Kirche Ramsau, Allianzgottesdienst mit Christoph Grötzingler, Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz und Pfrin. Martina Ahornegger

zum Gottesdienst anlässlich der Ökumenischen Gebetswoche zur Einheit der Christen:
Sonntag, 24. Jänner, 10 Uhr,
Evang. Kirche Ramsau, mit Pfr. Andreas Lechner und Pfrin. Martina Ahornegger

Hammer!

Supergenial und ein Grund zum Danken war unsere Konfi-Freizeit auf Schloss Klaus unmittelbar vor Inkrafttreten der restriktiveren Covid-19- Präventionsmaßnahmen gegen Ende Oktober.

Im exklusiven Ramsauer-Kreis genossen wir das Konfi-Programm, welches das Schloss-Team, versiert wie immer, für uns vorbereitet hatte. Kein Wunder, dass die Tage lang und die Nächte eher kurz waren :-). Wir haben das Miteinander sehr genossen!!



Foto: ©Martina Ahornegger

Christustag in Vorchdorf am 17. Oktober 2020

Die Christusbewegung für Bibel, Bekenntnis und Erneuerung der Kirche hat ihren 2. Christustag – dieses Mal in Vorchdorf – veranstaltet. Aufgrund der Corona-Bedingungen war die Teilnehmerzahl beschränkt. 120 Personen aus ganz Österreich sind gekommen. Den Hauptvortrag hielt der Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen, Dr. Clemens Hägele, zum Thema: „Zukunft und Tradition. Worin die Kirche bleiben muss, damit wir weiterkommen“. Unter dem Hinweis auf das Leben der ersten Christen, wie es in Apg. 2, 42 geschildert wird, sprach Hägele von 4 Kennzeichen des christlichen Glaubens, die wir nie aufgeben dürfen, damit wir weiterkommen:

1. Wir bleiben am geschriebenen Wort Gottes in der Bibel. Sie ist die Grundlage für unser Leben und für unsere Kirche.
2. Wir bleiben in der Gemeinschaft der Christen, die durch die Liebe geprägt ist.

3. Wir bleiben in der Feier des Hl. Abendmahls, in dem wir Anteil an Christus und an der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder haben.
4. Wir bleiben im Gebet, weil im Gespräch mit Gott die Verbindung mit ihm lebendig bleibt.

Am Nachmittag hat Frau Gudrun Kattinig, Geschäftsführerin des katholischen Familienverbands in Kärnten, über die Fragen und Probleme rund um das Thema „Tötung auf Verlangen“ informiert und eindeutig und klar Stellung bezogen: Als Christen sind wir verpflichtet, Menschen in ihrem Sterben beizustehen, dürfen aber keine Hilfe zur Selbsttötung leisten oder gar selbst den Tod herbeiführen. „Die Menschen sollen an der Hand, aber nicht durch die Hand sterben“. Es ist wichtig, dass wir auch zu diesem Thema unsere Stimme erheben. Auf der Homepage www.lebensende.at können wir unsere Ablehnung der „aktiven Sterbehilfe“ zum Aus-

druck bringen. Im November wird der Verfassungsgerichtshof eine Entscheidung treffen.

Es war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein von Gott geschenkter Tag mit einer klaren Ausrichtung in geschwisterlicher Gemeinschaft. Der nächste Christustag findet voraussichtlich am Samstag, **9. Oktober, 2021** statt.

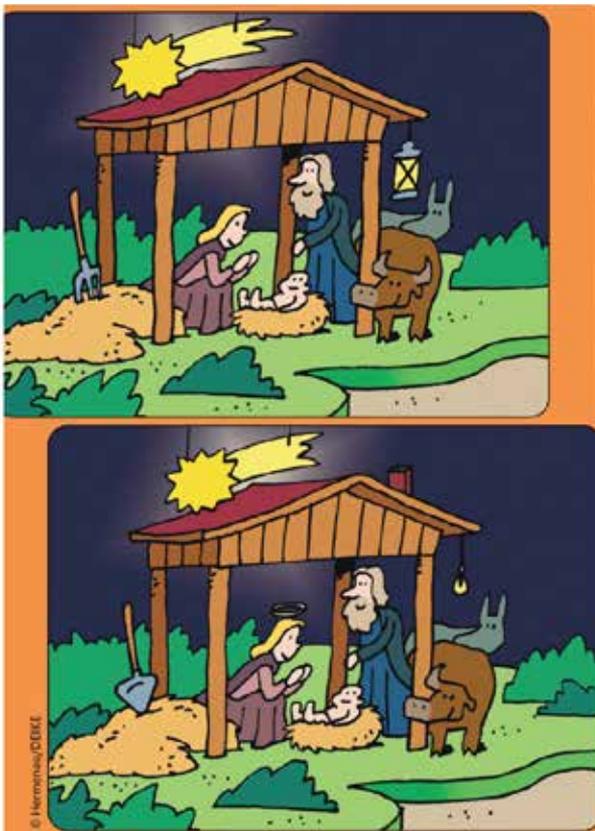
Die Vorträge gibt es zum Nachhören und Sehen unter:
<https://www.youtube.com/playlist?list=PL6Ok8Dq7p730OUAZ-MiPAnLUnjuE1gW8yk>

Friedrich Rößler
Stv. Vorsitzender Christusbewegung, Pfarrer i. R. (Bericht gekürzt)



Foto: ©W. Hit

Finde die acht Unterschiede



Wir wünschen allen Kindern eine schöne Advents-, und Weihnachtszeit!

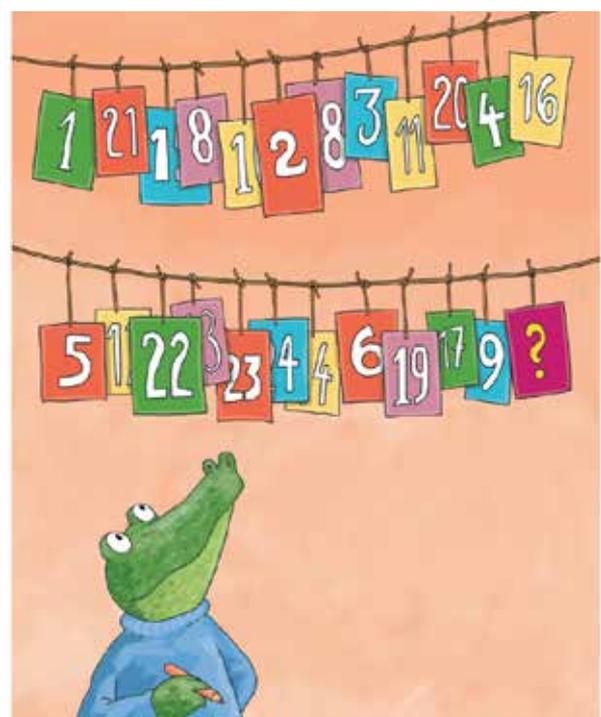


Foto: ©image

Füreinander da sein in guten und schweren Tagen!

Das Geschenk, miteinander als Ehepaar unterwegs zu sein, bedachten wir Mitte September gemeinsam mit Silbernen und Goldenen Jubelpaaren und einem Diamantenen Jubelpaar in einem eigenen Gottesdienst. Dabei stand die Bedeutung des Segens Gottes im Mittelpunkt. „**Am Segen Gottes ist alles gelegen**“, heißt es sprichwörtlich. Und tatsächlich ist es ein starker Halt, aus der Zuwendung Gottes heraus füreinander da zu sein in guten wie schweren Zeiten. Einfach schön, wenn das „Ja“ zueinander auch nach 25, 50 oder gar 60 Jahren nach wie vor gilt! Allen Jubelpaaren, die verhindert waren, und nicht dabei sein konnten, - auf diesem Wege: herzliche Gratulation und Gottes Segen für den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Segen:

Der Herr segne euch und behüte euch.

Er schenke euch von Seinem Frieden.

***Er gebe euch ein versöhntes Herz,
wenn ihr zurückdenkt.***

***Er schenke euch Friede
und lasse euch Freude spüren über das,
was ihr gesät habt und gewachsen ist,
und gebe euch ein weises Herz,
das loslassen und verzeihen kann.***

***Er gebe euch ein großes Maß
an Geduld im Vertrauen darauf,
dass Gott alles zum Besten wenden wird.***

Er schenke euch Freude für die weiteren gemeinsamen Jahre eures Lebens:

Zuversicht in allen Herausforderungen und vor allem Geborgenheit beieinander und in euren Familien.

***Das gewähre euch Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist -
der mit euch geht heute und alle Tage eures Lebens.
Amen.***



Foto: ©Martina Ahornegger

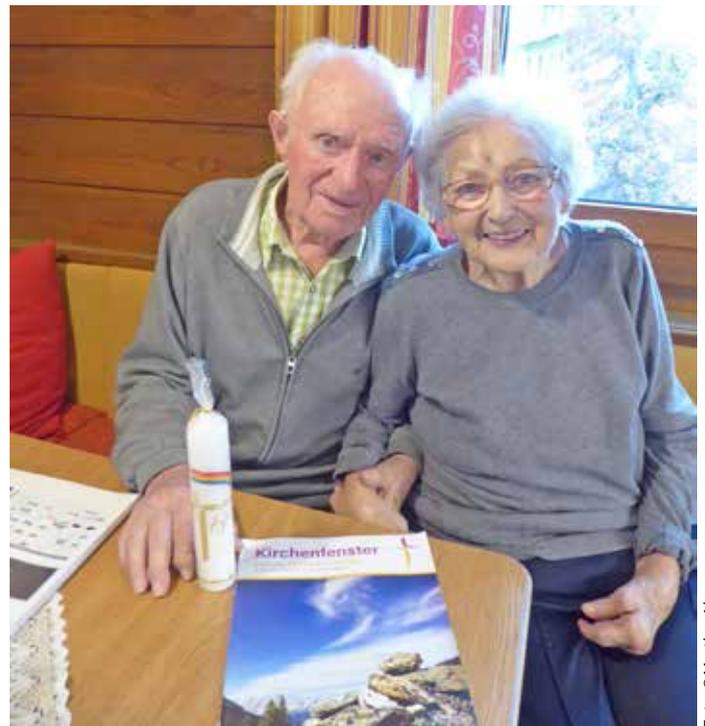


Foto: ©Martina Ahornegger

Silberne: Manfred und Regina Schachermaier, Albert und Doris Prugger, Gerhard und Claudia Walcher, Ernst und Ursula Bachler

Goldene: Siegfried und Siegfried Langenkämper, Siegfried und Frieda Walcher, Johann und Herta Kahr, Josef und Herta Walcher, Matthias und Gertrud Fischbacher, Paul und Nanette Eibl, Hermann und Veronika Knaus, Adolf und Irmgard Hirschmugl, Friedrich und Hermine Steiner

Diamantene: Johann und Erika Schupfer

Eiserne: Josef und Dorothea Tritscher



Fotos: ©Martina Ahornegger

Und doch, sie trauen sich!

Eine Trauung hat in unserer Kirche sehr spontan stattgefunden, nachdem alle anderen Corona bedingt abgesagt wurden.

Jörg und Anette Wendling aus Deutschland hätten sich eigentlich schon im Juni gerne für den Segen in unserer Ramsauer Kirche eingefunden, als ihnen die damaligen Bestimmungen einen Strich durch die Rechnung machten. Zunächst wurde eine Verschiebung erwogen, doch dann entschloss sich das Paar für ein Fest im Freundeskreis in der Heimat. Im Herbsturlaub wieder in der Ramsau, packte sie beim Besuch unserer Kirche dann aber erneut die Sehnsucht nach dem Segen Gottes. Und so kam es zur kurzfristigen Trauungsplanung innerhalb eines Tages und einem erhebenden Gottesdienst im engsten Kreise.

1.) Liebe Anette und lieber Jörg, was hat Euch zur Anfrage der, im Endeffekt dann doch sehr spontanen, Trauung bewogen?

Wir wollten nach all den Widerständen nicht aufgeben und unsere Entscheidung füreinander feiern und auch vor Gott den Bund der Ehe eingehen, um mit seinem Segen gemeinsam zu leben.

2.) Welcher Moment der Segnungsfeier ist Euch in besonderer Erinnerung geblieben?

Die Analogie zu einer Ehe die als Bergwanderung beschrieben wurde, bei der wir aufeinander achten, so dass wir beide gemeinsam den Gipfel erreichen und nicht einer schneller als der andere unterwegs ist. Und als wir gemeinsam mit Pfrin. Martina Ahornegger, meinem lieben Bergkameraden Wolfgang Brandstätter und unseren Trauzeugen die Trauung vollzogen.



Foto: @privat

Ehe feiern, die Nähe suchen, sich Gemeinschaft gönnen!

Genau dazu hatte Gundi Weigl vor 2 Jahren eine spontane Idee. Sie hat einen gemeinsamen Abend für Ehepaare zum Valentinstag angeregt, organisiert und dazu eingeladen. Die „Zeit füreinander“ geht im allgemeinen Alltagsgefecht ja leicht verloren, wir reden nur noch zwischen Tür und Angel, koordinieren Kinder und berufliche Verpflichtungen und vergessen dabei oft auf die notwendige eheliche Beziehungspflege. Kein Wunder also, das Gundis Idee auf fruchtbaren Boden gefallen ist! Wir haben sie zum Interview gebeten:

Liebe Gundi, wie bist Du auf die Idee mit dem Eheabend auf der Türwandhütte gekommen?

Vor vielen Jahren, ich glaub vor 15- 20 Jahren, hatte eine Amerikanerin, die in Schladming lebte, zu einem Valentinsabend in einem Hotel eingeladen. In Amerika ist es üblicher, am Valentinsabend die Ehe zu feiern. Ich habe die Idee damals schon super gefunden und gerne mit meinem Mann daran teilgenommen.

Hattest Du spezielle Ehepaare als Zielgruppe vor Augen?

Nein eigentlich nicht. Alle, die sich einladen lassen und eingeladen fühlen, sind herzlich Willkommen.

Warum die Türwandhütte als „Location“?

Für so einen Abend, finde ich, ist es wichtig, sich von Pfarrgemeinderäumen weg zu Öffentlichen hin zu bewegen. Auf der Türwandhütte wird im Winter „Käsefondue“ bei Reservierung angeboten. Kein Mitarbeiter/keine Mitarbeiterin der Gemeinde muss so etwas vorbereiten, man wird bedient und kann genießen. Die Türwandhütte ist auch für Schitourengeher gut erreichbar, auch ein Anreiz für einige sportivere TeilnehmerInnen, wieder andere kamen mit dem Auto oder zu Fuß, einen Schlitten im Schlepptau für die Heimfahrt!

Warum ein „Eheabend“ in Gemeinschaft?

Bewusst als Ehepaar mit anderen Paaren etwas unternehmen, Gemeinschaft, Austausch, Besinnen,... das hilft eigene „Beziehungs-Muster“ auf der Basis anderer zu reflektieren, sich über Alltagsprobleme auszutauschen und auch über so manches befreit zu lachen.

Was war Dir wichtig, inhaltlich weiterzugeben?

Ehe feiern, sie in den Mittelpunkt stellen, aber auch Anregungen geben zum Nachdenken, zum Dankbarsein. Ich habe auch vermitteln wollen, dass wir Gottes

Segen und Schutz gerade auch für unsere Beziehungen brauchen und beanspruchen können und von ihm gerne bekommen. Neu ausrichten auch auf Gott, den Ehestifter und Erfinder...

Was hat Dich nach der ersten Durchführung 2019 am meisten überrascht - positiv wie negativ?

Das so viele gekommen sind, es war eine sehr spontane Aktion.

Zwei Wochen vor dem Valentinstag wurde die Idee konkret und die Einladung per Whatsapp gestaltet und verschickt. Die erste Anmeldung hatten wir nach 10 Minuten. Von 10 bis 50 Jahre verheiratete Ehepaare, war alles dabei. Die Freude, die die Teilnehmer hatten, die positiven Rückmeldungen. Schade war, das jungverheiratete Paare nicht dabei waren.

Was hat Dich motiviert, im Blick auf die Veranstaltung zum „Wiederholungstäter“ zu werden?

Das Käsefondue! Scherz beiseite, beim ersten Mal hatten einige nicht Zeit, oder mussten krankheitsbedingt absagen, denen wollte ich wieder die Chance geben. Ich denke, so ein Abend muss öfter gemacht werden, damit es sich herumspricht. Damit Paare wieder befreundete Paare einladen und so viele vielleicht doch irgendwie mitbekommen, dass so ein Abend nett und unterhaltsam sein kann und einfach gut tut.

Danke für das Gespräch, diese Idee und Dein Engagement!

So es die Covid19-Bestimmungen zulassen, wird es im Februar zum Valentinstag wieder die Gelegenheit geben, sich als Ehepaar bei leckerem Käsefondue verwöhnen zu lassen und von den Paar-Erfahrungen anderer zu profitieren – lasst Euch das nicht entgehen! Es lohnt sich definitiv! :-)



Foto: ©pixabay



Foto: ©Martina Ahornegger

Erntedankfest 2020

Auch das Klopapier durfte nicht fehlen... in der Aufzählung der vielen Dinge am Erntedanksonntag, für die es trotz allem gilt dankbar zu sein. Dass Gott uns versorgt gerade auch in dieser aufwühlenden Zeit, dass war die Perspektive, die uns aller Ängste und Sorgen zum Trotz fröhlich miteinander feiern

ließ. Die vielen Erntedankgaben von Kindergartenkindern und Gemeindegliedern, liebevoll arrangiert von Nanette Eibl und Otti Steiner, der Erntekranz der Familie Knaus, vlg. Blasbichler und die Erntekrone, gebunden im Sprengel Ramsau „Obere Leiten“ beim vlg. Feichtl, waren wiederum eine Augenweide!

Der Familie Kraml und allen helfenden Händen aus der Nachbarschaft herzlichen Dank für das Binden der Erntekrone. Danke auch für alle Blumenspenden sowie den „Troat“, der von der Fam. Schrempf, Kieler zur Verfügung gestellt wurde.



Foto: ©privat



Foto: ©Martina Ahornegger



Foto: ©privat



Foto: ©privat



Foto: ©privat

“Gewissheit” - von Dr. Hartmut Schmid



Foto: ©privat

Die Bibelabende mit Dr. Hartmut Schmid Anfang November zum Thema “Gewissheit” mussten leider abgesagt werden. So nichts mehr dazwischenfunkt, sollte Dr. Schmid allerdings im nächsten Jahr von 24.-28.11.2021 zu uns in die Ramsau kommen. Inzwischen haben wir ihn um einen Beitrag für unser Kirchenfenster gebeten.

Worum es geht

Menschen brauchen Gewissheit in vielen Bereichen ihres Lebens. Natürlich gibt es immer wieder auch Phasen der Ungewissheit in einzelnen Bereichen, die auszuhalten, aber auch zu überwinden sind. Gewissheit bringt ins Leben Stabilität und Motivation. Ungewissheit kann lähmend sein, vor allem wenn sie sich über einen längeren Zeitraum hinzieht.

Früher oder später braucht es Gewissheit für die grundlegenden Lebensbereiche wie Berufswahl, Beziehung (Ehe oder Ehelosigkeit), Wohnortswahl (die häufig mit Beruf und Ehe zusammenhängt), Gemeindewahl und Aktivität in der Gemeinde usw.

Ein ganz wesentlicher Punkt ist die Gewissheit im Glauben. Darum soll es in diesem Artikel gehen.

Der Grund der Gewissheit

Paulus schreibt in Römer 8,38-39:

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Diese Stelle dürfte die gewichtigste biblische Aussage zur Gewissheit des Glaubens sein.

Aber worauf gründet diese Gewissheit? Sie gründet in der Liebe Gottes. Diese Liebe ist so groß, dass sie nichts Trennendes zulässt, wirklich nichts. Was Paulus aufzählt sind keine Kleinigkeiten. Es geht hin bis zu übermenschlichen Mächten, es schließt alle Möglichkeiten des menschlichen Lebens ein: die zeitliche Dimension des heute und morgen; die Dimension von Freude und Leid.

Aber wie kann sich Paulus dieser Liebe Gottes so gewiss sein? Hatte er ein starkes religiöses Gefühl? War es Ergebnis seiner Erfahrung. Paulus begründet die Gewissheit der Liebe Gottes nicht von sich her, sondern von Jesus her. Die Liebe Gottes ist „in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Wo wird die Liebe Gottes eindeutig: nicht in einem Gefühl der empfangenen Liebe. Gefühle wechseln wie der Wind, auch geistliche Gefühle. Die Liebe Gottes hat einen tragfähigen Beweis: Jesus Christus. So formuliert Paulus an anderer Stelle: „Gott aber erweist (man kann auch übersetzten „beweist“) seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5,8). An Jesus und seinem Leben, an seinem Sterben und seiner Auferstehung hängt die ganze Beweislast. Warum ist dieser Beweis so deutlich, ja eindeutig? Weil Gott mit Jesus keine menschliche Qualität für seine Liebe vor-

aussetzt, keine gewisse Menge an guten Werken oder gar die Sündlosigkeit. Gott liebt den Menschen vor seiner Geburt – denn Christus starb vor uns. Und Gott liebt den Menschen trotz seiner Sünde – denn Christus starb für uns bevor wir sündigten. Jesus ist der Liebesbeweis Gottes, ja er ist der einzige tragfähige Liebesbeweis Gottes.

Aber ist dies für uns ein für allemal und immer klar? Oder kann diese Gewissheit auch angefochten sein?

Die angefochtene Gewissheit

Die Gewissheit kann sehr wohl angefochten sein. Aber was sind mögliche Gründe dafür?

Die Unsichtbarkeit Gottes möchte ich als einen ersten möglichen Grund nennen. Wir begegnen Gott durch sein Wort und im Gebet, aber wir hören ihn nicht direkt akustisch. Wir reden mit ihm, aber wir sehen ihn nicht. Unsere Gefühle können von großer Gewissheit geprägt sein, aber es ist auch das Gegenteil möglich, dass wir gar nichts fühlen in unserer Glaubensbeziehung, dass sie uns innerlich leer scheint.

Gottes Unsichtbarkeit führt auch leicht zu einer Vergesslichkeit. Gott wird vergessen über dem, was sichtbar als Herausforderungen und Aufgaben für unseren Alltag an der Oberfläche liegen. Sind denn die Pflege des Glaubens und die Zeit für Gott so dringlich und wichtig? Geht nicht häufig anderes, eben das Sichtbare, vor? Wo aber der Glaube nicht gepflegt wird, wo die Beziehung zu Gott nicht gelebt wird, da zieht die Gewissheit aus.

Ein weiterer Grund kann das Verlassen auf das eigene Tun sein. Bin ich Gott nicht recht, wenn ich nach seinem Wort und Willen lebe, die Gebote halte und ein ordentliches Leben führe, dass weder ich noch andere mir etwas vorwerfen kön-

nen? Aber bei ehrlicher Betrachtung und vor allem bei Ehrlichkeit gegenüber mir selbst taucht die Frage auf: Reicht mein Tun und Handeln vor Gott aus? Hat mein Tun und Handeln im Letzten, auch im letzten Gericht, vor Gott Bestand? Reiche ich? Von der Bibel her ist diese Frage eindeutig zu beantworten: Das Tun des Menschen schenkt keine Gewissheit des Glaubens, sondern belässt den Menschen in der Ungewissheit.

Ein ganz wesentlicher Punkt für die angefochtene Gewissheit sind Leiderfahrungen. Wenn Gott Leid in meinem Leben zulässt, kann ich mir dann seiner Liebe gewiss sein – oder ist Leid nicht eher Zeichen der Strafe?

Foto: ©privat

Mit dieser Frage kommen wir zurück zu Römer 3,38-39 und 5,8. Wo zeigt sich Gottes Liebe eindeutig? Gottes Liebe zeigt sich nicht eindeutig in einer gefallenen Schöpfung und nicht in der Geschichte, weder im Großen noch im Kleinen unseres Lebens. Der Rückschluss: Haben wir gute Tage, dann liebt uns Gott, haben wir böse Tage dann straft uns Gott, ist nicht haltbar. Ein Rückschluss von unserem Ergehen auf die Liebe Gottes trägt nicht und führt nicht zur Gewissheit.

Deshalb abschließende Worte:

Die geschenkte und erbetene Gewissheit

Gewissheit des Glaubens ist nicht von uns her machbar. Sie ist ein Ge-

schenk. Dieses Geschenk begleitet den Glauben an Jesus. Durch den Heiligen Geist wird uns dieses Geschenk des unsichtbaren, dreieinigen Gottes gebracht. Gewissheit ist Folge und Ausdruck der Gnade und der Liebe Gottes.

Wenn wir uns im Glauben auf Jesus ausrichten und auf das, was uns durch ihn gegeben ist; wenn wir auf ihn schauen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, wird die Gewissheit des Glaubens bei uns einkehren. Wir werden sie nicht bekommen, wenn wir versuchen, aus unserer Glaubenskraft heraus sie zu erzwingen.

Und wem die Gewissheit des Glaubens mangelt, der Bitte Gott darum. Er gibt und schenkt sie gerne.

Der Besuchsdienst

- ein sehr wichtiger und wertvoller Dienst in unserer Gemeinde. Ein Dank gilt hier ALLEN, die sich für dieses Ehrenamt berufen lassen! Stellvertretend für alle Ehrenamtlichen haben wir bei Gertraud Engelhardt um die Wichtigkeit eines Besuches nachgefragt.



Foto: ©Hans Simonlehner

Welche Herausforderungen kommen auf euch im Besuchsdienst, während der Corona - Krise, zu?

Da kommen einige auf uns zu. In erster Linie gilt für uns alle: „Man möchte auf keinen Fall den Virus auf jemanden übertragen.“ Die Kommunikation mit der Maske

und den Abstandsregeln ist oft sehr schwierig, besonders bei Menschen die schwerhörig sind, was ja doch häufig vorkommt.

Das Verständnis für die Einhaltung der Corona - Maßnahmen ist sehr oft nicht vorhanden, gerade wenn im näheren Umfeld keine infizierten Personen sind.

Große Skepsis herrscht bei den Angehörigen, die verständlicherweise auch Sorge über die mögliche Ansteckungsgefahr haben und es stellt sich die Frage: „Reicht die Stoffmaske aus oder sollten FFP -Masken getragen werden?“

Welche Wichtigkeit hat die Nähe für die Menschen, die ihr besucht?

Menschen, die alleine oder im Heim leben, haben sehr wenig Körperkontakt und gerade diese bräuchten öfter Zuwendung durch eine Umarmung oder eine liebevolle Berührung an der Hand oder am Arm. Das aktive Zuhören im Gespräch, Blickkontakt oder die Berührung mit der Hand, schenkt dem Men-

schen das Gefühl der Geborgenheit und so können wir Nähe erfahrbar machen.

Dennoch mag nicht jeder den körperlichen Kontakt. Gerade bei der älteren Generation war diese Nähe nicht so üblich, darum erfordert es von uns Feingefühl und Einfühlungsvermögen, um das einschätzen zu können.

Was verändert sich dabei, wenn Besuchte Nähe erfahren bzw. erleben?

Allein unser Kommen vermittelt schon das Gefühl jemandem wichtig zu sein, nicht vergessen zu werden, v.a. wenn man selbst keine Sozialkontakte mehr pflegen kann. Dann wissen die Besuchten: jemand denkt an mich und meine Sorgen und Nöte. Ich habe jemand der mir zuhört! Das alles ist Nähe! Verbitterte Menschen werden offener, Vertrauen wird aufgebaut, Lebensfreude wird geschenkt. Regelmäßigkeit bei Besuchen kann auch Sicherheit vermitteln.

Diakonin Elisabeth G. Pilz, Interdisziplinäre Gerontologie und Geragogik

Liebe Elisabeth, seit wann bist du in Graz tätig und was umfasst dein Aufgabengebiet?



Foto: ©Fr. Manfred Mitteregger

Seit September 2011 arbeite ich hier in Graz als Alten- und Pflegeheimseelsorgerin. 25 % meiner Arbeitszeit macht meine Diözesane Beauftragung aus.

Ich besuche Evangelische Bewohner*innen in den Alten- und Pflegeheimen, ich begleite sie u. a. mit Biografiearbeit, ich gehe auf ihre spirituellen Bedürfnisse ein, ich versuche mit den Angehörigen in Kontakt zu kommen, ich freue mich über die Zusammenarbeit mit dem Team eines Hauses. Ich biete in den Pfarrgemeinden der Steiermark meine Angebote zu den Themen an, ich bewerbe unsere Weiterbildungsangebote in den Pfarrgemeinden, ich versuche bei den Superintendentialversammlungen auf die Themen alter Menschen, deren Angehörigen.... aufmerksam zu machen und in Austausch zu kommen.

Allein in Graz und Graz Umgebung gibt es über 50 Heime. In der gesamten Steiermark sind ca. 220 Alten- und Pflegeheime entstanden. Ich kann nur ca. 20 Heime besuchen, biete aber an, dass ich gerufen werden kann, wenn mich jemand braucht. Sehr wertvoll ist die ökumenische Zusammenarbeit und Vernetzung. Z.B. sagen mir kath. Kolleg*innen oft, wenn evangelische Bewohner*innen in einem Haus eingezogen sind.

Wir bieten einen ökumenischen Lehrgang für ehrenamtliche Seelsorge in Krankenhäusern und Alten- und Pflegeheimen an. Der dauert mittlerweile 2 Jahre und verlangt viel Vorbereitung und Einsatz von unserem Team. Sehr gerne gestalte und feiere ich Gottesdienste in Heimen und Kirchen, ich mache Hausbesuche und biete Trauerbegleitung an. Wir organisieren aber auch evangelische Basislehrgänge in der Steiermark. Der im Ennstal der letzten Jahre trug reiche Früchte und ich freue mich so, dass es in unserer Pfarrgemeinde Ramsau einen so aktiven und wertvollen Besuchs-

dienstkreis gibt.

Ich bringe mich beim Weltalzheimerstag ein, wir gestalteten in ökumenischer Zusammenarbeit das Buch „Abschied, Tod, Trauer und Gedenken in Alten- und Pflegeheimen und Pfarrgemeinden“ und bieten dazu Weiterbildungen in Pfarrgemeinden und Alten- und Pflegeheimen an. Wir stellen zur Zeit einen Behelf fertig zur Gestaltung von „Gottesdiensten mit allen Sinnen“. Diese Gottesdienste sollen vor allem Menschen ansprechen, die an einer Demenz erkranken, deren Angehörige, Pflegende und Menschen die sich solidarisch fühlen.

Erzähle uns bitte über deine Arbeit in der Ramsau.

Ich gehöre mit u. a. Ruth vom Simabauern zu den „Urmüttern“ der Hospizgruppe in Schladming. Das ist mir eine große Freude, dass dies gelungen ist, dass sich diese Arbeit auch so gut entwickelt hat. Daneben ist es aber wichtig, dass wir auch Besuche aus der Pfarrgemeinde anbieten.

Selbst möchte ich in Zukunft im Namen unserer Pfarrgemeinde Besuche machen.

Gerne bringe ich mich ehrenamtlich ein, wo man mich um Mitarbeit fragt. Gottesdienste in der Pfarrgemeinde feiere ich besonders gerne. Hin und wieder bitten mich Eltern ihr Kind zu taufen, ein Paar möchte von mir gesegnet werden oder ich darf einen Menschen verabschieden. Das mache ich besonders gern. Ich mag es, wenn mir Menschen von sich erzählen, wenn ich ihre Biografie kennenlernen darf. Dabei beschäftige ich mich immer auch besonders intensiv mit dem Wort Gottes, lerne dazu und vor allem danke ich auf. Hin und wieder bleibt Zeit Menschen zu besuchen. Ich schreibe auch gerne an Menschen, vor allem wenn sie eine Krise erleben, wenn sie Trauer durchleben müssen. Gerne biete ich Weiterbildung und auch Erfahrungsaustausch z. B. im Besuchsdienstkreis an. Das Thema „Alter“ wird mir ein liebes bleiben. Die Angebote für Kinder und junge Eltern und die Arbeit für „Schutzsuchende“ möchte ich auch gerne fördern.

Wenn ich Ende April 2021 in Pension gehe, bin ich gespannt, wo mich unsere Pfarrerin Martina Ahornegger brauchen kann. Ich möchte persönlich auch viel ordnen, für meine Mama da sein, wieder mehr wandern und die Zeit mit Karl, mit unseren Familien und Freunden genießen.

Im Besuchsdienst, in der Seelsorge in Krankenhäusern und Alten- und Pflegeheimen, bei Hausbesuchen ist die Nähe und Berührung sehr wichtig. Wie

gelingt es dir in Zeiten von COVID-19 auf diese Bedürfnisse einzugehen?

Das ist eine Frage, die mich schmerzhaft berührt, weil wir im ersten Teil unserer Krise so viel Einsamkeit, so viel körperlichen Abbau und seelische Not und auch Versterben aus Einsamkeit und Sterben in Einsamkeit erlebt haben oder davon berichtet bekamen. Leider wurden wir in diesen Zeiten in den Häusern nicht zugelassen. Als Besuche wieder möglich wurden, fand ich unglaublich veränderte Menschen vor. Eine Frau war richtig abgemagert. Sie bekam sicher genug zu Essen. Sie hatte sonst immer viel Besuch. Sie war auch verstummt. Schaute mich nur groß an, erkannte mich mit Gesichtsmaske nicht, wollte mich immer angreifen, das ging nicht. Ich machte beim Telefondienst „Du bist nicht allein“ mit. Das war ein wichtiges Angebot, die Telefonseelsorge konnte auch vielen Menschen Trost und Hoffnung zusprechen. Ich schrieb an alle Bewohner*innen in den Heimen, denn ich führe Listen von den Evangelischen. Ich schrieb auch an die Verantwortlichen in den Häusern. Da bekam ich viele dankbare Antworten, weil ich auch nachfragte, wie sie es schaffen, die Krise zu managen und so einigermaßen zu meistern. Insgesamt gelang es unter diesen Vorgaben nicht, auf die Bedürfnisse der Menschen in der Zeit ausreichend einzugehen. Traurig war, dass Hospiz- und Palliative Care in den Häusern zugelassen war, die Seelsorge war ausgeschlossen. Ökumenisches Bemühen macht möglich, dass wir jetzt in die Häuser dürfen. Die Situation ist aber auch diesmal sehr schwierig, vor allem für die Bewohner*innen. Wichtig ist, Anordnungen möglichst kritiklos zu befolgen und umzusetzen. Wir werden aus diesen Krisen viel lernen und dann wissen, was falsch und was richtig war. Anders geht es nicht. Ich mache alles, um andere Menschen und mich zu schützen. Ich habe grundsätzlich wenig Angst und vor allem habe ich ganz viel Gottvertrauen.

Durch COVID-19 wird eigentlich der wichtige Kontakt mit seinen Mitmenschen, Freunden, Bekannten und Familie erschwert und stark reduziert. Viele Leute fühlen sich so allein gelassen. Kannst du einen Tipp geben?

Ich habe gemerkt, wie gut es Menschen tut, wenn sie eine Karte bekommen. Oder wir haben Gottesdienste aufgenommen und den Verantwortlichen in den Häusern via YouTube zur Verfügung gestellt. Dazu konnten Liederhefte zum Mitsingen ausgedruckt werden. Wenn alte Menschen nicht besucht werden können, hilft es, wenn Angehörige z. B. Fotos schicken, eine Fotosammlung für sie anlegen, wenn Kinder eine Zeichnung machen und verschicken, wenn an alte Menschen eine



Foto: ©Ulrike Rauch

kurze, aufbauende und tröstliche Andacht mit einem schönen Foto und Grüßen aus der Pfarrgemeinde geschickt wird. Bücher anbieten, daran erinnern, dass Menschen Musik auflegen können ist auch wichtig. Leider haben viele alte Menschen noch immer wenig Zugang zu Internet und PC. Das ist eine enorme Hilfe in diesen Zeiten, wenn man sich nicht nur auf Coronameldungen beschränkt. Anrufe können sehr gut tun. Ich erlebte auch, dass es Besuche vor dem Fenster gab, oder, dass Menschen miteinander spazieren gingen, immer natürlich im richtigen Abstand. In Graz waren alte Menschen über die enorme Hilfe von jungen Menschen sehr bewegt. Und Schülern und Studenten, die es auch schwer hatten tat es gut, dass sie so nützlich sein konnten und so viel Dankbarkeit erlebten. Wertvoll ist es auch, wenn alte Menschen auch Kleinigkeiten tun dürfen. Z. B. kleine Hilfen beim Kochen, beim Wäsche zusammenlegen, im Garten, etwas ordnen...

Schlimm fand ich, dass Menschen zum Teil ihre Zimmer nicht verlassen konnten, dass sie nicht ins Freie durften. Das sind übertriebene Sicherheitsmaßnahmen die Menschen in eine große Einsamkeit stürzen können. In der Zeit erlebte ich auch immer wieder, dass alte Menschen mich fragten, ob es nicht doch das Beste wäre, gäbe es für sie die aktive Sterbehilfe, sie seien ja nur lästig und würden nicht mehr gebraucht werden. Da erleben Menschen, mit welcher Vehemenz ich ihnen nahe bringen kann, dass sie gottgewollt sind, dass sie einen wichtigen Teil unserer Gesellschaft ausmachen, bis ihr Leben natürlich zu Ende gehen wird.

An wen können sich hilfebedürftige Menschen wenden? Zum einen Menschen die Hilfe benötigen zum Besorgen von Dingen. Zum anderen Menschen die ihre Ängste - was auch immer das sein mag - nicht alleine bewältigen können.

In Graz haben Magistrat, Caritas und unsere Kirchen, bzw. Kirchengemeinden Hilfsangebote bekanntgegeben und die Hilfe setzte rasch ein, wenn sich Men-

schen telefonisch meldeten. Telefondienste wie „Du bist nicht allein“ oder die „Telefonseelsorge“ waren eine gute Vernetzungsmöglichkeit, bzw. konnten Menschen sich da auch gleich gut ausreden. Es ist gut, nicht nur darauf zu warten, dass sich wer meldet. Z. B. wissen wir in unseren Pfarrgemeinden ziemlich genau, wo Menschen allein leben, wer Hilfe brauchen kann. Der Besuchsdienstkreis hat eine Liste, wo es Menschen gibt, die besucht werden, die vielleicht auch allein sind. Und da ist es gut, einfach anrufen und Hilfe anbieten. Wichtig ist immer die Vernetzung. Ich würde da eine Videokonferenz zwischen kath. u. evang. Pfarrgemeinde, politische Gemeinde, Besuchsdienst, Bruderlade u. a. machen, um möglichst gezielt zu erfassen, wer kann helfen, wer braucht Hilfe, wie können wir die Hilfe organisieren. Und immer auch an die Angebote denken, wie z. B. „Rat auf Draht 147“, „Telefonseelsorge 142“, „Kummertelefon einer Pfarrgemeinde“ – das dann aber auch besetzt sein muss.

Zum Schluss noch eine Frage, was erfüllt dich in deiner Arbeit?

Ich stelle immer wieder fest, meine Arbeit ist ein Geschenk. Mein Glaube, meine Gottesbeziehung, mein Mitleben in unserer Pfarrgemeinde erfüllten mich immer. Als unsere Kinder klein waren, da ging ich im „Fürsiedasein“ auf. Später erkannte ich, dass alte Menschen für mich immer wichtiger wurden. Das Zusammenleben und die 7 Jahre Pflege von Karls Tante, der Missionsschwester Annerl waren nicht einfach, doch sie waren für mich eine wertvolle Lebens- und Glaubensschule für die ich dankbar bin. Mit meinen Ausbildungen, mit meinen Studien bekam ich ein gutes Rüstzeug für meine Arbeit. Und immer wieder waren da Menschen, die es so gut mit mir meinten, die mich unterstützten. Besonders mein Karl, unsere Kinder, meine Familie in Kärnten und die vielen lieben Freunde geben mir viel Kraft und Lebensfreude die ich in meinem Wirken mitbringe.

Vielen Dank für das Interview!

Wir gedenken unserer im vergangenen Kirchenjahr Verstorbenen evangelischen Gemeindeglieder

Elisabeth Walcher, im 84. Lebensjahr
Dietmar Simonlehner, im 81. Lebensjahr
Mathias Pitzer, im 85. Lebensjahr
Barbara Kölbl, im 77. Lebensjahr
Philomena Pilz, im 95. Lebensjahr
Elsa Knaus, im 91. Lebensjahr
Hildegard Schlögl, im 65. Lebensjahr
Johann Stocker, im 92. Lebensjahr
Herta Hubner, im 83. Lebensjahr
Dr. Fritz Gschnait, im 74. Lebensjahr
Willi Erlbacher, im 77. Lebensjahr
Herbert Landl, im 68. Lebensjahr
Karl Brandstätter, im 96. Lebensjahr
Edith Stocker, im 92. Lebensjahr
Johann Wieser, im 70. Lebensjahr
Hans Pickl, im 71. Lebensjahr
Hedi Pitzer, im 81. Lebensjahr
Hermann Wieser, im 81. Lebensjahr
Hermann Schrempf, im 84. Lebensjahr
Traudi Schrempf, im 79. Lebensjahr
Magdalena Pitzer, im 80. Lebensjahr
Josef Strasser, im 100. Lebensjahr
Johann Perner, im 77. Lebensjahr
Susi Illmayer, im 71. Lebensjahr
Siegmond Sieder, im 83. Lebensjahr



Foto: Michael Tillmann



Foto: © privat

Dankbar und traurig zugleich, mussten wir uns Anfang November von **Susi Illmayer** verabschieden. Susanna Illmayer hat sich von 1994 – 2007 als Pfarrgemeindegemeindegliedertätige treu und weit über ihre dienstlichen Pflichten hinaus für unsere Pfarrgemeinde eingesetzt. Mit ihr verlieren wir einen großen Schatz, den wir schweren Herzens loslassen in Gottes Hände.

Jugendreferent Stefan Breuniger im Interview



Foto: ©privat

Welche Herausforderungen kommen, während der Corona - Pandemie, auf dich in der Jugendarbeit zu?

Die Jugendarbeit lebt im Grunde von Beziehungsarbeit. Neben zahlreichen Gesprächen, über alle möglichen Themen, machen auch gemeinsame Unternehmung einen großen Teil meiner Arbeit aus. Die größte Herausforderung ist sicher den Weg zu finden, welche Aktionen erlaubt/sinnvoll sind und wo man eben doch Vorsicht walten lassen muss bzw. den Entschluss fassen muss, dass man auch Dinge mal absagt. Zum Glück sind die jungen Leute in der Ramsau sehr gerne draußen, auch bei schlechterem Wetter. So konnten wir in den ver-

gangenen Monaten trotzdem viel Zeit miteinander verbringen - beim Wandern, Grillen, am Badensee,...

Welche Wichtigkeit hat die Nähe für die Kinder und Jugendlichen?

In meinen Augen ist Nähe extrem wichtig für Jugendliche. Gute Freunde werden umarmt, das gibt ein Gefühl der Verbundenheit, das zeigt gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzen. Oder auch das Hand geben wenn man was ausmacht oder auch als Zeichen des Respekts beim Begrüßen. Ich denke jeder von uns kennt mittlerweile das ungute Gefühl, wenn man eigentlich weiß, jetzt wäre der Moment die Hand zu reichen, aber es geht einfach nicht. Auch bei Spielen ist Nähe ein wich-

tiges Thema. Gerade jungen Burschen tut es gut, auf ihrem Weg zum Erwachsen werden, sich zu Messen und ihre Kräfte zu testen. Und dafür bieten sich natürlich Spiele an, bei denen es auch mal auf freundschaftliche Art „zur Sache geht“. Diese sind natürlich im Moment nicht möglich und das fehlt auch vielen.

Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle....



Foto: ©Media Kern 46486 Wesel/Foto: Getty Images/mtreasure



Foto: ©privat

...und dafür sind wir dankbar. Für jedes Kind, jede Mama, jeder Papa, jede Oma, jeder Opa,...für unseren Pauli und seinem Hirten Florian und unserer Krabbelgruppe.

Corona - bedingt konnten wir uns leider nur einmal treffen, aber wir geben die Hoffnung und die Zuversicht nicht auf, dass wir uns bald wieder sehen können.

Und zwar am:

| |
|------------|
| 9.12.2020 |
| 23.12.2020 |
| 13.1.2021 |
| 27.1.2021 |
| 10.2.2021 |
| 24.2.2021 |

jeweils von 10.00 - 11.30 Uhr im Bethaus

Sollte es Änderungen bezüglich der Termine geben, werden wir sie auf der Homepage der Pfarrgemeinde bekannt geben.

Termine

Dezember

Feierabend im Advent:
Besinnliches Innehalten in der
Kirche um 19 Uhr
für etwa eine halbe Stunde:
Dienstag, 08.12. u. 15.12.

Dienstag, 08.12.:
9:00 Gottesdienst zum Buß- u. Betttag
(Abendmahlsfeier unter Vorbehalt!)
*Vom verkürzten Abendmahls-gottes-
dienst für unsere gebrechlicheren
Gemeindeglieder wird Abstand
genommen. Wer ein **Hausabendmahl**
feiern möchte, wende sich bitte direkt
an Pfrin. Martina Ahornegger unter
0699/11210424!*

3. Advent, 13.12.:
9:00 Gottesdienst

4. Advent, 20.12.:
9:00 Gottesdienst mit Diakonin
Elisabeth Pilz

Heiliger Abend, Donnerstag, 24.12.:
15:00 Famigo (für Familien mit
kleineren Kids)
17:00 Christvesper (familiengerecht)
22:00 Christmette

Christtag, Freitag, 25.12.:
9:00 Festgottesdienst

Stefanitag, 26.12.: [kein Gottesdienst!](#)

Sonntag, 27.12.:
9:00 Gottesdienst
mit anschließender Abendmahlsfeier

Donnerstag, 31.12.:
19:00 Altjahrsabendgottesdienst



Jänner

Freitag, 01.01.2021:
9:00 Neujahrs-Gottesdienst

Sonntag, 03.01.:
9:00 Gottesdienst

Sonntag, 10.01.:
9:00 Gottesdienst
gestaltet vom Gottes:Dienst-Team

Sonntag, 17.01.:
9:00 Gottesdienst mit
Generalsekretär der ÖEA Christoph
Grötzingler

Sonntag, 24.01.:
Ökumenischer Gottesdienst
anlässlich der Gebetswoche für die
Einheit der Christen
**um 10:00 in der Evang. Kirche
Ramsau**

Sonntag, 31.01.:
9:00 Gottesdienst
mit anschließender Abendmahlsfeier

Februar

**Urlaubsseelsorger vor Ort im
Einsatz: Pfr. i.R. Gerhardt Uhle von
09.02.-22.02.**

Sonntag, 07.02.:
9:00 Gottes:Dienst
gestaltet vom Gottes:Dienst-Team

Sonntag, 14., 21. u. 28.02.:
9:00 Gottesdienst
(am Monatsletzten mit
anschließender Abendmahlsfeier)



Bitte für die Gottesdienstfeier beachten!

Derzeit **begrenzte Teilnehmerzahl** aufgrund des notwendigen
Abstandhaltens! Mitfeiern in Eigenverantwortung!

- Abstand halten (mindestens 1,5 Meter)
- Mund-Nasen-Schutz¹ während des gesamten Gottesdienstes!
- Hände Desinfektion empfohlen
- Sitzordnung beachten und einhalten: Personen, die im selben Haushalt wohnen, dürfen zusammensitzen
- Bei Husten und Niesen Mund und Nase mit Taschentuch oder Ellenbeuge bedecken

**Wir freuen uns auf das gemeinsame Feiern
und geben gleichzeitig aufeinander acht!**

¹(außer Kinder unter 6 Jahren!)

**Alle Termine und Veranstaltungen unter Vorbehalt der jeweils
geltenden Pandemie-Bestimmungen! Aktuelles jeweils auf der
Pfarrgemeindeforum unter www.ramsau-evang.at!**